

Der Hitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
VERBODENE VERBREITUNG DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, VERBAU

„Ein eingeschriebener Bote?“ fragte Siegelbach ganz verwundert, „da bin ich wirklich neugierig,“ und auch, als er dann auf den Umschlag blickte, erriet er den Absender nicht, die Handschrift war ihm ganz fremd.

Sein erster Gedanke war, daß auch diese Zuschrift irgendwie mit der alten Kommodengeschichte zusammenhänge, denn die Briefe hörten immer noch nicht auf, aber als er dann, sobald er wieder allein war, den Umschlag öffnete und den Briefbogen herausnahm, da belehrte ihn die Unterschrift über den Absender, es war der Onkel des braven Tobias, der Kommerzienrat gleichen Namens. Ungefähr acht Tage waren es her, daß er dem schrieb, Tobias hatte gedrängt, doch nicht erst die Rückkehr des Onkels abzuwarten, sondern die Rechnungen schon jetzt mit dem Vermerk: „Eilig, bitte sofort nachsenden“ abzusenden, und er hatte offen eingestanden, daß die Sache dringend sei, weil sein Mariächen ihm beständig damit in den Ohren läge, daß er das Geld von ihr annehmen sollte, und daß er keine Ruhe vor ihr habe, bis die Schulden nicht tatsächlich bezahlt wären.

So hatte er lang und ausführlich an den Kommerzienrat geschrieben und sich für den Freund nach besten Kräften verwandt. Und er hatte alles angeführt, was er nur konnte, um den reichen Onkel milde, nachsichtig und freigebig zu stimmen.

Trotz alledem hatte er damit gerechnet, daß die Antwort, wenigstens die erste, wenig erfreulich lauten würde, aber daß die nun so ausgefallen war, das hätte er denn doch nicht gedacht.

Und dabei las man aus jedem Wort hervor, der Brief war nicht einmal in der Erregung und im ersten Unwillen geschrieben, sondern kalten Blutes, wie es in dem Schreiben selbst hieß, „nach einer reiflichen Ueberlegung von vierundzwanzig Stunden.“

Was half es, daß der Kommerzienrat das Geld gab, wenn er das von einer so schweren Bedingung abhängig machte.

Der arme Tobias! Gewiß, der war an seinem Unglück selber schuld, warum hatte er sich hier so gehen lassen, nun mußte er die Konsequenzen tragen, aber leid tat ihm der Freund von neuem Herzen doch. Der würde aus allen Himmeln fallen, wenn er erfährt, was der Kommerzienrat schrieb, und je später der davon erfährt, desto besser war es für ihn und den Frieden seiner Seele.

Aber wie schrieb der Kommerzienrat doch? „Ich halte mich an meine obigen Ausführungen für die Dauer von drei Tagen, vom Empfang dieses Briefes an gerechnet, gebunden. Habe ich nach Ablauf dieser Frist nicht die bindende Erklärung meines Neffen, daß er sich meinen Entscheidungen fügt, dann ziehe ich meine Hand für immer von ihm zurück.“

Nur drei Tage Frist! Da war es vielleicht doch besser, gleich heute mit Tobias zu sprechen. Vielleicht, daß der die Botschaft etwas ruhiger aufnehmen, wenn er gleichzeitig erfährt, daß die Baronin abgereist und für ihn definitiv verloren war, denn trotz seines Mariächens und trotz des Grafen möchte er im stillen doch noch gehofft haben, eines Tages ihre Hand zu gewinnen.

Jetzt war er mit seinen Gedanken doch wieder bei der Baronin angelangt. Na, das hatte sie auch wirklich nicht um ihn verdient, daß er sie von heute bis morgen verpönte. Aber jetzt galt es trotzdem, sich nur mit dem Freund zu beschäftigen und den, soweit er es vermochte, zu trösten und zu beruhigen.

Auf seine telephonische Anfrage hin erfährt er, daß Tobias heute wieder einmal im Kasino abgesetzt und erklärt habe, er werde sich das Essen für zwei Personen durch seinen Burlesken holen lassen. Siegelbach glaubte zu wissen, mit wem er jetzt so oft die gemeinsame Mahlzeit einnahm, denn daß Tobias auf Grund der ihm erteilten Drohung des Herrn Oberst sich nur deshalb so selten im Kasino zeigte, um sich zu Hause umgibt an einer doppelten Ration satt essen zu können, das erschien ihm nicht sehr wahrscheinlich.

So sagte er denn jetzt auch für seine eigene Person im Kasino ab, schon um heute etwaigen indirekten Fragen wegen der plötzlichen Abreise der Baronin, über die sicher alle schon unterrichtet waren, aus dem Wege zu gehen. Er beschloß, in seinem Hotel eine Kleinigkeit zu essen und dann Tobias zu überraschen, wenn der entweder allein oder mit seinem Mariächen die Hände nach dem lecker bereiteten Mahle ausstreckte. Do konnte er ja am schnellsten feststellen, wie der die Ermahnungen des Vorgesetzten befolgte, und da bot sich ihm dann auch Gelegenheit, das Mariächen kennen zu lernen und mit der ein verständiges Wort zu reden. Je eher die wieder von dannen fuhr, desto besser war es auf alle Fälle für Tobias.

Mit dem Glockenschlag sechs Uhr machte er sich auf den Weg, aber während im Kasino um diese Stunde erst die Suppe aufgetragen wurde, befand sich Tobias bereits bei dem zweiten Fleischgericht, einer großen Portion Schweinebraten mit viel Kohlraut und noch mehr Bratkartoffeln, während sein Mariächen, die so gut wie gar nichts ab ihm fleißig zuredete: „Immer ich, mein Gustav, wenn es dir schmeckt, immer ich.“

Die wußte ja, warum sie ihm dazu riet. Stärker als je beherrschte sie die Liebe zu ihrem Gustav, und je leidenschaftlicher und stürmischer sie jetzt täglich nach der langen Trennung immer aufs neue Wiedersehen feierten, desto unerschütterlicher erschien ihr die Vorstellung, daß sie ihn niemals wieder verlassen sollte, das durfte sie auch seinetwegen nicht, sie allein war wirklich imstande, aus ihm einen anderen Menschen zu machen. Er war welches Wachs in ihren Händen, das bewies er ja schon dadurch, daß er trotz des ihm angedrohten Abhanges alles tat, was sie von ihm verlangte. „Immer ich, mein Gustav, wenn es dir schmeckt, immer ich.“

Und Tobias ah, nein, er verschlang, was nur in ihn hineinging. Das Fett der Speisen, die er zu sich nahm, schien von seinen Backen zurückzufließen, und seine Augen leuchteten in beinahe überirdischer Verzückung. Er ah und ah und wußten durch vergah er auch das Trinken nicht. Es schmeckte ihm zu gut, bis er dann plötzlich, während er mit vollen Backen kaute, daran denken mußte, daß der Onkel bis heute noch keinen Ton von sich gegeben hatte, keinen scheltenden, an dem ihm biswenig lag, aber erst recht auch keinen metallischen, den er so gern vernommen hätte.

Dann aber tröstete er sich doch schnell wieder mit seinem eigenen Auspruch: Wer da auf den Geldpostboten wartet, dem erscheinen die Sekunden wie Stunden, die Stunden wie Tage, die Tage wie eine Ewigkeit.

Gasthof Hermsdorf

Sonntag, den 11. Nov. und Montag, den 12. Nov.

große Kirmes-Feier

Am Sonntag
feine Ballmusik
Reichhaltige, preiswerte Speisen und Getränke.

Es ladet freundlich ein
Otto Schöner.

Einfaches Hausgrundstück

Moritzgasse 6 soll Sonntag, den 11. November vormittag 10 Uhr freihändig verkauft werden.
Interessenten wollen sich daselbst einfinden.

ORG-PRIVAT
KASSENFREI
165
AUF
MONATLICH
MIETE

Albert Rehfeld
Generalverwalter der Orga-AG
Breslauer-Rehfeldhaus, Altmühl
Chemnitz-Zschopauer Str. 10

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage
erschönt:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände
Über 160.000 Artikel auf 21.000 Spalten Text, rund 8000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige
Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VIII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Der Geldpostbote würde schon noch kommen, aber kurz oder lang würde bei an seine Tür klopfen, um Einlass zu begehren, und mit welcher Wollust wollte er dann „herein“ rufen. Aber das nicht allein, er würde ihm sogar selbst die Tür aufmachen und ihn mit aller Liebenswürdigkeit, deren er nur fähig war, willkommen heißen. Und das Trinkgeld, das er dem Mann in die Hand drücken würde, vorausgesetzt, daß es überhaupt in eine Hand hineinging! Nicht umsonst hatte er auf sein Schuldenverzeichnis noch tausend Mark für „Diverja“ gesetzt. Von dem Betrag wollte er die Freude, endlich von seinen finanziellen Nöten befreit zu sein, lang und ausführlich feiern und mit ihm sollten sich andere freuen. Das kostete natürlich Geld, und als kluger Mann hatte er diese Unkosten auf Anraten seines doppelten Buchhalters, Herrn Hansen, eher zu hoch als zu niedrig kalkuliert. Den einaigen Ueberschuß aber wollte er dazu verwenden, um die ihm durch Mariächens Besuch im Kasino entstandenen Unkosten zu decken, denn wenn Mariächen auch stets in ihrem Hotel ab und auch fast gar nichts trank, so mußte er doch schon anstandslos auch für sie das Essen und den Wein mitkommen lassen.

Eines Tages würde der Geldpostbote schon bei ihm an-klopfen.

Und da Kaffee es jetzt brauchen wirklich an seine Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Orts- u. Bürgerverein

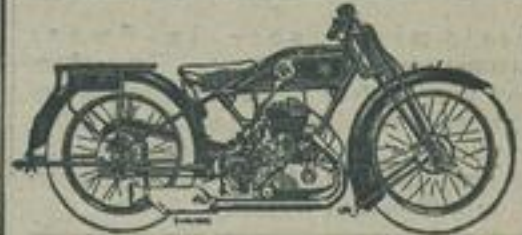
Ottendorf-Okrilla.

Haupt-Versammlung

Donnerstag, den 15. Nov. abends 8 Uhr im
Gasthof zum Hirsch.

Tagesordnung: Berichte, Wahlen, Gemeinde-
u. Verkehrsangelegenheiten Son-
stiges.

Allezeitigen Besuch erbitet der
Vorstand.



S.
&
G.

Touren- u. Sportmodell

500 und 600 ccm
Das Qualitäts-Produkt 30 jähriger Erfahrung.

Alfred Fischer, Hermsdorf.

Sie füttern richtig,
wenn Sie als Besutter
„Zwerg-Mark“
verwenden. Sie schafft Höchstleistungen!
Schützt vor allen Knochenverletzungen! Führt
20.000 Schritte. Man verlange unseren
neuen „Ratgeber“ gratis.
M. Brockmann, Chem. Fabrik m. B. H.,
Leipzig-Centr. 136 f.

Wollein Sonderhefte

0.75 u. 1.25 M.

Merkei neues aus Wolle. — Wolle Kleidung f. Damen
Wolle Kinderhosen — Smyrna-Stulpererei — Bekleid. Deden
und viele andere Hefte empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlung.

Der ober-schlesische

Wanderer

Verlag: Gieseler, gegründet 1828



Bel weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt



Sorgsame Hausfrauen

lassen den Behälter ihrer Familie
bis zur Arbeit allein, ohne an seine
Gesundheit zu denken. Noch
warme von der nächtlichen Ruhe
sind die Voraussetzungen zur Ke-
haltung gegeben, mit all ihren
traurigen Folgen, wenn der Feind
die Straße betritt. Schützen Sie
das Glück Ihres Hauses durch
Kaisers Brust-Caramellen!
Diese alle Vollkraft besitzen
schnell und sicher Husten, Heiser-
keit, Keuchen und alle Erkran-
kungen der Atmungsorgane.
Bottle 40 Pfg. Dose 99 Pfg.
Deshalb nehmen Sie

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen



Zu haben bei: Hirsch-Apotheke
M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz
Jaekel, Max Herrich, in Lomnitz
Herrn Schlotter und wo Plakate
sichtbar.

Fabrikneue Schreibmaschine

ist ganz besonders billig zu
verlangen, evtl. nur RM 15
Monat. u. Monatsraten von
RM 15. Anfrage unter D.
3. 7849 an die Geschäfts-
stelle des Blattes.

In gutem Hause sind 2
geräumige möblierte

Zimmer

zu vermieten.
Offerten u. „Abbl. Zimmer“
an d. Geschäftsst. des Bl. erkl.

Starke Ferkel

des vorderten 18 Pf. 8 u.
Schweines mit laufend ab

Guisd-Jackel
Seierdorf Nr. 86

Visiten-Karten

em-fischl
Druck: rel. H. Rühle

